

werde ich sie begraben und dann auffressen. Sie mußte nicht, was Sterben war, und sie wollte nicht sterben; das ist immer so, wenn man jung und hübsch ist."

Und er schleppte sie zu einem Häufchen Staub und schob und zerrte, bis sie darunter verschwunden war.

Ein trauriges Märchen! Aber die Märchen vom Totengräber sind niemals lustig.



Der Ring des Bildhauers.



Es war ein junger Bildhauer.

Sein Pate, der ihn erzogen, war ebendasselbe gewesen. Ein stiller, trüber Mann, der immer gewehrt, wenn jener mit den Kinderfingern in Thon geknetet oder spielend mit Hammer und Meißel an einem Steinstück gehauen hatte.

Er war gestorben und hatte dann nichts mehr verwehren können. Sein Pflegesohn war doch ein Bildhauer geworden. Im nämlichen Atelier wie einst der Pate knetete und meißelte er.

Aber er war nicht der stille, trübe Mann. Er besaß Jugendfeuer und wollte das Höchste leisten.

Und jetzt hatte er eine Gruppe fertig; gerade heute, an seinem fünfundzwanzigsten Geburtstag, hatte er sie im Atelier ausgestellt, und die Stadt wußte es, und die Leute, die auf die Kunst hielten, strömten ein und aus.

Eine biblische Gruppe: Christus, dem die Sünderin die Füße salbt. Christus war gut zu erkennen, und es war eine hübsche Sünderin. Wie schneerein der weiße Marmor leuchtete!

Der junge Bildhauer war stolz. Es war gewiß eine Kunstleistung ersten Ranges, die er geschaffen! Da lehnte er in dem sauber gefegten Atelier an einem Tische, blondlockig und mit glänzenden blauen Augen und jugendlich schlank. Er verneigte sich lächelnd dahin und dorthin, von wo man ihm Lobsprüche zurief. Es war ihm so selbstverständlich, daß heute der Tag seines Triumphes war, und doch that ihm jedes neue Lob in der Seele wohl. Es kamen freilich auch Leute und gingen wieder, die nichts sagten, darunter